

WAHRER GOTT UND WAHRER MENSCH

Predigt am Weihnachtstag Johannes 1, 1-5 und 9-18



¹Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ²Dasselbe war im Anfang bei Gott. ³Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. ⁴In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. ⁵Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

⁹Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. ¹⁰Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. ¹¹Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. ¹²Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, ¹³die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. ¹⁴Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. ¹⁵Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. ¹⁶Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. ¹⁷Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. ¹⁸Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Bereschit Barah Elohim et haschamaim vaet haarez. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Diese heiligen ersten Worte der Bibel waren jedem jüdischen Menschen bekannt und jede hat die auswendig gelernt und als persönliches Schicksal zu Herzen genommen. Das bedeutet, dass Gott mich nicht nur persönlich geschaffen hat, sondern stets Tag und Nacht seine Schöpferhand über meinem Leben hält. Er hat mich genau so gemacht und gewollt, wie ich bin. In diesem Glauben steht auch Johannes und beginnt das Evangelium mit eben diesen Worten. „Am Anfang ...war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. „ Es ist klar, dass Johannes mit dieser Ausdruck „Wort“ Jesus meint. Man kann auch anders sagen: Am Anfang war Jesus und Jesus war bei Gott und Gott war Jesus. Damit will Johannes sagen: Sowie Gott bei der Erschaffung der Welt etwas ganz Neues und Wunderbares beginnt, so beginnt er mit Jesus nun etwas ganz Neues und Wunderbares. Aber das Neue in Jesus ist eigentlich nicht neu, sondern spannt einen ganz weiten Bogen bis vor der Schöpfung. Wie das Nizänische Glaubensbekenntnis bekennt: Jesus Christus „vom Vater geboren vor aller Zeit und Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott. Johannes nimmt bewusst die ersten Verse der Bibel von der Schöpfung und verwendet sie in der Einleitung seines Evangeliums, um auf Jesus hinzuweisen. Damit wird deutlich: Sowie Gott uns alle persönlich gemacht hat, so will er uns durch Jesus Christus persönlich neues Leben geben. Insofern ist Jesus schicksalhaft mit meinem Leben verbunden. In ihm entscheidet sich, ob ich lebe oder sterbe; ob ich in der Finsternis wandele oder im Licht bin. Genau wie meine Existenz und alles, was ich habe und was mein Leben ausmacht, durch die Schöpferhand bestimmt und gewollt ist, so finde ich mein Leben in Jesu Hand zum endgültigen Sinn und Ziel gebracht. Durch Jesus bin ich gerettet. Und wenn ich zur Krippe gehe, begegne ich keinen weniger als meinen Schöpfer selbst. Der Schöpfer, der mich nach seinem Bild gemacht hat. Durch Jesus sagt mir der Schöpfergott: „ Schau hin.

So wollte ich dich schon immer haben. Wie das Kind in der Krippe.“ In Jesus sehe ich also Gottes große „Zusage“ zu meinem persönlichen Leben und zu meiner Welt. . Ja, Gott wollte die Welt und er will die Welt und er liebt die Welt. Ja, Gott will dein Leben. Mit allen Fehlern, Ängsten und Sorgen. Gott will dich! Entgegen alle griechischen Philosophen, die die Schöpfung als himmlischen Unfall verstanden und entgegen alle düsteren Prophezeiungen aus unserer Zeit, was die Zukunft angeht, sehe ich in Jesus Gottes großes und unwiderlegbares „Ja“ zu mir, zu meiner Welt und zu meinem Leben. Entgegen alles Getöse von Krieg Hass und Mord, schaue ich in die Krippe und sehe, dass der lebendige heilige Gott uns und die Welt in die Arme fast und er will, dass wir leben.

Das ist aber noch nicht das Erstaunlichste, das wir in der Krippe entdecken. Das Erstaunlichste ist noch viel größer und noch viel unfassbarer. Das Erstaunlichste ist nämlich dieses: Gott selbst wird ein Teil von unserer Welt! Derjenige, der als großes Gegenüber zur Welt stand und mit seinem machtvollen Wort sprach: „Es werde Licht!“ Der bemüht sich nicht nur um den Erhalt seiner Schöpfung sondern bemüht sich darum mit ihr Eins zu werden. Der Schöpfer wird Geschöpf. Derjenige durch den wir alle leben, atmen, lieben und hier auf Erden Freud und Leid erleben. Der ist nun unter uns! Einer von uns. Dieser Gedanke, dass Gott der Schöpfer unter uns ist, sprengt jedes Vorstellungsvermögen. Wir können das überhaupt nicht begreifen. Schon damals als Jesus in Israel seinen Weg ging, konnte keine es so richtig begreifen. Weder die Jünger noch die anderen Zeitgenossen. „ Er kam er in sein Eigentum. Und sein Eigentum hat ihn nicht erkannt.“ Aus unserer Kraft und aus menschlichem Verstand ist es nicht möglich, Jesus zu verstehen. Diesen weiten Weg zu uns Menschen und dieses unbegreifliche Wunder, dass Gott unter uns ist, kann man nur verstehen, wenn das, was in ihm ist uns zuteilwird. Aber genau das ist es ja. Jesus kommt nicht mit leeren Händen, sondern Er ist volle Gnade und Wahrheit, die uns zugewandt ist; die uns nicht nur anspricht, uns nicht nur ruft, uns nicht nur mit seiner wunderbaren Person und seine Taten beeindruckt, sondern sich selbst schenkt, sodass wir einen Teil von ihm sein können. Denn er ist das Leben. Und er ist gekommen uns das Leben zu geben. Jesus will nichts anderes als das, was der Schöpfer Gott von Anfang an wollte. Leben! Und Gott gibt Leben! Schon am Anfang der Schöpfung und nun auch durch Jesus. Wer Jesus hat, hat das Leben. Wer sein Wort hört und an ihn glaubt, der hat das Leben. Werfe ich meinen Blick in die Krippe, sehe ich nicht nur das Kind, sondern sehe ich mein Leben, sehe ich, dass ich von Gott gewollt bin. Das Gott mich will. Deshalb sagt Johannes. In ihm ist das Licht. Finster ist es nicht, wenn ich durch viele Rückschläge in meinem Leben am Rande der Gesellschaft gedrängt werde; finster ist es nicht, wenn ich alt und krank werde; finster ist es nicht, wenn ich die düsteren Prognosen der Zukunft sehe, finster ist es nur dann, wenn ich dieses Kind in der Krippe nicht habe. Sicher macht uns die Welt Angst. Sicher gibt es viele unlösbare Probleme. Sicher sind wir traurig, wenn wir sehen, dass Menschen sterben oder krank werden. Das ist weil wir Menschen eben nicht das Licht in uns haben. Kein Mensch hat das Licht. Auch, wenn wir inzwischen unsere Welt hell erleuchten und durch moderne Kommunikationstechnik in Sekundtakt Information und Helligkeit verbreiten könnten, bleibt es in und um uns finster. In den Versen aus dem Johannes Evangelium wird diese Tatsache am Beispiel des Johannes erklärt. Von allen Menschen war Johannes durchaus ein helles Licht. Er war der letzte Prophet und hat Gottes Wort verkündet, indem er auf Jesus hingewiesen hat. Sicher war Johannes deshalb eine ganz besondere Gestalt in der Bibel. Das erwähnt auch Johannes in seinem Prolog. Aber dann kommt er schnell zurück auf die Tatsachen, wenn er sagt: „Johannes war nicht das Licht...Das Licht ist allein Jesus. Eindeutig wird hier festgelegt. Das Licht kommt nicht vom Menschen. Auch nicht von heiligen- oder guten Menschen. Auch nicht von Johannes. Wir Menschen können höchstens wie Johannes auf das Licht in Jesus hinweisen. Wir sind es aber selbst nicht. Mit allem, was zwischen uns und Gott geschehen kann, können wir aus unseren menschlichen

Möglichkeiten, nicht entschließen, lernen oder üben, Teil von Jesus zu sein. Das Leben in Christus kommt nicht durch menschliches Zutun zu Stande. Da müssen wir auch alle Bemühungen und Bestrebungen, uns besser als andere zu profilieren durchkreuzen. Denn nur eines ist wichtig. Wir müssen von Gott durch Jesus neu geboren werden.

Um diese neue Geburt zu Stande zu bringen, passiert ein wunderbarer Tausch. Und den kann man so zusammenfassen. In der Krippe finde ich keinen anderen als Gott selbst. Gott wird Fleisch. Er nimmt seinen Platz, wo ich meinen Platz habe. In den dunklen Stellen meines Lebens. Dort, wo Hoffnungslosigkeit und wo Sünde sich breit machen. Da nimmt er seinen Platz. Gott wird Fleisch. Gott nimmt den Platz der Sünde ein. Er nimmt unser Fleisch an und lebt in mit und unter uns. Wahre Gott und wahre Mensch. Er war Gott und erniedrigte sich selbst. Er hatte keine Sünde und wurde für uns zur Sünde. Er wurde für uns zum Fluch. Besser hätte es zum menschlichen Verstand gepasst, wenn Gott von oben gedonnert hätte und sein Besitzrecht auf uns konstatiert hätte. Besser hätte es zum menschlichen Verstand gepasst, wenn Jesus als Halbgott und Halb Mensch erschienen wäre. So war es aber nicht. Er kam in sein Eigenes. Ganz Gott und ganz Mensch. Jesus hat somit sein Besitzrecht auf uns erklärt. Er hat nicht nur unsere Ängste, Freuden, Mühen und letztlich unsere Dunkelheit ertragen, sondern hat sie eingetauscht mit dem, was seins ist. Er hat die dunkelsten Orte des Menschseins gesucht und hat es dort hell gemacht.

Wenn wir Jesus in der Krippe bei Maria und Joseph. Und Jesus den Mensch unter armen Sünder betrachten. Besonders, wenn wir seinen schrecklichen Tod am Kreuz vor Augen führen, dann kann man fast vergessen mit wem wir es hier zu tun haben. Jesus ist Mensch geworden. Und ist zugleich Gott unter uns! Der im Stall Geborene ist genau wie wir. Aber in dem er Gott und Mensch ist, ist er, was wir alle nicht sind und auch niemals sein werden. Viele haben diesen Gott im Menschen nicht gesehen. Kaiphas und Pilatus haben nur einen Menschen gesehen. Und viele aus unserer Zeit, sehen ebenfalls in Jesus nur einen moralischen Lehrer, ein Prophet oder ein Vorbild, wie man als bessere Mensch leben könnte. Johannes will uns gerade ermutigen, diesen Jesus zu sehen, wer er wirklich ist. Gott im Menschen. Deshalb kommt er gar nicht mehr aus dem Staunen. Er lädt uns mit aufgeregten Worten ein, mit ihm auf diesen Weg zu gehen: „Was wir gehört, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir geschaut und mit unseren Händen betastet haben....das sagen wir euch weiter“ Man merkt aus den Worten des Johannes; hier ist einer der es begriffen hat und es doch nicht mit Worten aussprechen kann. Einer, der den auferstandenen Herrn kennt und dessen Schuppen von den Augen gefallen sind. Und jetzt bleibt ihm nichts anderes übrig als zu loben und zu preisen. „Kommt und sehet!“ ruft Johannes uns zu. Es ist klar, dass auch unsere Augen, Ohren und Verstand schlechte Zeugen sind von dem, was Weihnachten passiert ist. Und doch nähern wir uns der Krippe an. Wir tun das nur deshalb, weil das Kind selbst nicht leer zu uns kommt. Er kommt zu uns volle Gnade und Wahrheit. Und weil in ihm die Fülle der geistlichen Gaben und des Glaubens ist, wage ich mich an die Krippe heran und entdecke, wie seine Gegenwart in mein Herz hineindringt und meine Lippen, die unglaublichen Worte formen. Jesus Christus, wahre Mensch und wahre Gott. Für mich. Amen.